

# **Durchbruch – Ein Mann geht durch die Wand**

## **Predigt von Ulrich Parzany**

### **Gottesdienst als Entdeckungsreise am 17.3.2013**

#### **Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche**

Johannes 20, 19 – 23: „Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! (20) Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. (21) Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. (22) Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! (23) Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

---

Es geht heute nicht um die Filmkomödie von 1959, in der Heinz Rühmann den Steuerbeamten 3. Klasse, Herrn Buchsbaum, spielt. Der kann plötzlich durch Wände gehen, was zu allerlei amüsanten Verwirrungen führt. Die Weisheit dieser Komödie beschränkt sich darauf, dass es eigentlich keine Begrenzungen gibt, sondern alles nur Mangel an Selbstvertrauen ist.

Es geht heute um das Trauerspiel, das sich im täglichen Leben tatsächlich abspielt. Wir leben in einer Welt der verschlossenen Türen. Türen, die aus Angst verschlossen sind.

## **1. Die Welt der verschlossenen Türen**

„Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden...“. Das war die Lage am Sonntagabend, nachdem Jesus am Freitag hingerichtet worden war.

Die Furcht war begründet. Als Schüler von Jesus standen sie als die nächsten auf der Verhaftungsliste der Polizei.

Sie waren auch von ihrem eigenen Versagen eingeschlossen. Sie hatten große Worte gemacht. Sie wollten mit Jesus in den Tod gehen, wenn nötig. Aber sie hatten ihn alle im Stich gelassen.

Wir sind heute zwar stolz darauf, dass die Grenzen in Europa offen sind. Weltweit ist der Fall der Berliner Mauer das Symbol für Öffnung und Grenzenlosigkeit. Und in dieser Stadt trifft sich die ganze Welt. Weltoffenheit ist das Kennzeichen der Stadt, obwohl es die Schwaben in letzter Zeit hier nicht ganz leicht haben sollen.

Und trotzdem: Wir leben in einer Welt der aus Angst verschlossenen Türe. Wir verschließen unser Leben aus Angst davor, dass andere unsere Schwächen ausnutzen könnten. Wir dürfen also keine Schwächen zeigen. Suchtkranke verstecken ihre Nöte. Alkoholiker trinken angeblich kaum was. Medikamentensucht findet im Geheimen statt. Sexsucht, Pornosucht,

Spielsucht, Kaufsucht ebenfalls. Viel Energie wird darauf verwendet, die Fassaden der Lebenslügen aufrecht zu erhalten.

Missbrauchserfahrungen machen stumm. Stasi-Verrat wird verdrängt. Menschenfurcht und Neid vergiften das Berufsleben. Die Konkurrenten sollen ja nicht wissen, was ich weiß. Manche dürfen heute nicht einmal mehr zu erkennen geben, dass sie mit ihrer sexuellen Neigung nicht glücklich sind und Hilfe suchen. Sie müssen damit rechnen, dass die Das-ist-auch-gut-so-Meinungsmachthaber über sie herfallen und ihnen den Mund verbieten.

Niemand darf wissen, wie viel Geld jemand besitzt. Es könnte Neid wecken.

Die Welt am Auferstehungstag ist ganz und gar unsere Welt. Tröstlich ist, dass die Welt damals nicht besser war. Leben hinter verschlossenen Türen – aus Angst.

## 2. Jesus durchbricht die Wände

Er tritt in die Mitte seiner Schüler, ohne die verschlossene Tür zu öffnen. Die Auferweckung von Jesus ist mehr als Wiederbelebung in ein Leben, das mit dem Tod enden wird. Sie ist ein Schöpfungsakt Gottes, eine Verwandlung des Leichnams des Gekreuzigten in die Wirklichkeit des Schöpfers. Er ist nicht mehr durch Raum und Zeit begrenzt. Jesus geht durch die **Trennwand des Todes**.

„Friede euch!“ Das ist kein frommer Wunsch. Das ist die Verkündung einer Tatsache. Gott hat mit euch Frieden geschlossen. Jesus durchbricht die **Trennwand zwischen den Sündern und Gott**. Er begnadigt die Verräter und Versager. Das ist kein Wunsch, sondern ein Zuspruch, der schafft, was er sagt.

Als Beweis zeigt er die Wundmale in den Händen und in der Seite. Wie kann das sein? Das ist überraschend. Gibt es in der Welt des Schöpfers Wundmale und Narben? Die müssen doch spurlos verschwunden sein, oder? In Gottes neuer Welt werden Krankheit, Wunden und Schmerz nicht mehr sein.

Aber Jesus wird in Ewigkeit und in der Herrlichkeit Gottes als der Gekreuzigte zu erkennen sein. Darum erscheint er in der Offenbarung des Johannes als das geschlachtete Lamm auf dem Thron Gottes. Das ist seine höchste Majestät. Das ist die Schönheit der Liebe Gottes.

Das ist einzigartig und ohne jede Parallele. Dafür kennen wir nichts Vergleichbares. Darum verstehen wir den Gekreuzigten und Auferstandenen nicht. Er sprengt unsere Vorstellungen. Jesus geht durch die Trennwand der Sünde.

Die Folge ist: „Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“

Was hat sich geändert? Es besteht immer noch Lebensgefahr. Aber Jesus ist die Mitte der Welt und ihres Lebens. Die Trennmauer ist abgerissen. Versöhnung ist geschehen. Friede ist Versöhnung, Verbindung, nicht nur Gefühl. Die Angst weicht. Die Freude strahlt auf.

„Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“ Mit diesem Wort habe ich im April 1956 eine besondere Erfahrung gemacht. Ich war 15 Jahre alt, und seit einem Jahr folgte ich Jesus nach. Ich nahm in Witten mit Tausenden an der Beerdigung des Jugendpfarrers Johannes Busch teil. Der war nach einem Verkehrsunfall – durch einen besoffenen Karnevalisten verursacht – gestorben. 51 Jahre alt. Seine Frau war nicht lange zuvor gestorben. Am Grab standen sechs verwaiste Kinder. Da war eigentlich nur Leid, Sinnlosigkeit und Todesdunkel. Sein Bruder, Pfarrer Wilhelm Busch, hielt die Beerdigung. Er sprach über dieses Wort: „Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“ Plötzlich sah ich den Sieger Jesus vor den Augen meines Herzens.

Das brauchen wir. Das hat Jesus auch für heute versprochen. „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18,20)

Damals nach der Auferweckung sahen die Schüler Jesus mit leiblichen Augen. Wir alle werden ihn mit unseren leiblichen Augen sehen, wenn er kommt, die Toten auferweckt und das Weltgericht halten wird. Dann werden unsere Sinne verwandelt, so dass wir Gottes Wirklichkeit sehen können. Bis dahin spricht Jesus durch Gottes Geist in unser Gewissen hinein. Wir wissen dann ganz gewiss, dass er es ist. Er redet durch das Wort der Heiligen Schrift. Er redet zu unseren Herzen, wenn wir in seinem Namen versammelt sind. So wie jetzt. Wir rechnen damit, dass er jetzt in unserer Mitte ist und zu jedem von uns spricht.

Und er hat uns noch ein besonderes Geschenk gemacht, damit wir Gewissheit bekommen. Wir lesen es in unserem Bericht.

### **3. Durchbrüche ohne Ende**

Wer den Frieden von Jesus empfängt, nimmt an Gottes Sendung teil. Das lateinische Fremdwort für Sendung heißt Mission. Der Vater sendet Jesus. Jesus sendet seine Schüler. Jeder, der Jesus vertraut, wird an Gottes Mission mit Wort und Tat beteiligt.

Jesus sagt sehr genau, was wir in dieser Mission zu tun haben. Er gibt seinen Schülern Gottes Geist schon am Auferstehungsabend. Das heißt: Von jetzt an ist Gott Geist selbst in den Schülern wirksam. Die Bibel sagt, dass die wichtigste Frucht des Geistes Gottes die Liebe ist. Die Liebe äußert sich in vielen Gestalten. Liebe hat immer das Ziel zu verbinden, was getrennt war. Liebe will Feindschaft überwinden. Sie will versöhnen. Darum ist Vergebung der Schuld ihr wichtigstes Instrument.

Darum gibt Jesus seinen Schülern mit dem Geist Gottes die Vollmacht, einander im Namen von Jesus die Vergebung der Sünden zuzusprechen. Wir haben nicht nur Informationen über Jesus zu geben. Wir vermitteln nicht nur Denkanstöße. Wir machen nicht nur Werbung für den Glauben an Jesus. Jeder, der selber die Vergebung empfangen hat – „Friede dir!“ – ,der kann einem anderen auf das Bekenntnis der Sünden hin zusprechen: „Im Namen von Jesus, dir sind deine Sünden vergeben. So wahr Jesus für dich gestorben ist und Gott ihn vom Tod auferweckt hat.“

Nur Gott kann Sünden vergeben. Gott handelt durch Jesus. Jesus gibt seinen Jüngern die Vollmacht, in seinem Namen zu sprechen. Das Geschenk der Beichte und des Zuspruchs der

Vergebung der Sünden ist sehr kostbar. Viele Christen kennen dieses Geschenk gar nicht. Jesus war es sehr wichtig. Es ist das zweite Geschenk nach dem Frieden. Warum hat Jesus uns das geschenkt? Er will, dass wir wirklich zum Leben durchbrechen.

Dietrich Bonhoeffer hat in einem Büchlein über das gemeinsame Leben der Christen über die Beichte geschrieben. Er beschreibt, dass die Beichte und der Zuspruch der Vergebung ein mehrfacher Durchbruch ist.

Die Beichte und der Zuspruch der Vergebung ist der **Durchbruch zur Gewissheit**. Wir zweifeln, ob nicht alles nur Einbildung ist. Ist das nur religiöse Rechenaufgabe in unserem Kopf? „Wer schafft uns hier Gewissheit, dass wir es im Bekenntnis und in der Vergebung unserer Sünden nicht mit uns selbst zu tun haben, sondern mit dem lebendigen Gott? Diese Gewissheit schenkt uns Gott durch den Bruder. Der Bruder zerreißt den Kreis der Selbsttäuschung.“ „Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer als der Christus im Worte des Bruders.“

Weiter schreibt Bonhoeffer, die Beichte sei der **Durchbruch zur Gemeinschaft**.

„Die fromme Gemeinschaft erlaubt es ja keinem, Sünder zu sein. Darum muss jeder seine Sünde vor sich selbst und vor der Gemeinschaft verbergen.... Darum bleiben wir mit unserer Sünde allein, in der Lüge und der Heuchelei“.<sup>1</sup> „Die Sünde will mit dem Menschen allein sein. Sie entzieht ihn der Gemeinschaft. Je einsamer der Mensch wird, desto zerstörender wird die Macht der Sünde über ihn“.<sup>2</sup>

Die Beichte und der Zuspruch der Vergebung ist der **Durchbruch zum Kreuz des Jesus**.

„Die Wurzel aller Sünde ist der Hochmut“.<sup>3</sup> Eigentlich sollten wir uns vor Gott mehr schämen als vor Menschen. Aber wir schämen uns vor den Menschen und sündigen Gott frech ins Gesicht. Darum ist die Beichte vor einem Menschen eine Hilfe, dass wir uns auch vor Gott demütigen und mit unserer Sünde brechen. „In der Beichte fängt der Mensch an, seine Sünde zu lassen.“<sup>4</sup>

Nie werde ich jene Nacht in Wuppertal vergessen. Ich hatte mit einem Freund bis tief in die Nacht über Schuld und schwere Gewissensnte gesprochen. Schließlich waren wieder niedergekniet und hatten alle Schuld vor Gott ausgesprochen. Ich habe ihm im Namen von Jesus zugesprochen: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Mit einem Schlag waren die quälenden Zweifel weg. Der heilige Geist nahm das Menschenwort und sprach es in das Gewissen des Freundes. Wir sind mitten in der Nacht in einen Stadtpark gelaufen und haben vor Freude geschrien. Plötzlich kam ein Polizeistreifenwagen. Die Polizisten drehten die Scheiben runter und fragten, was hier los sei. Freude über die Gewissheit der Vergebung der Sünden! Die haben nicht schlecht gestaunt.

Sie dürfen heute Abend erleben: „Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“ Gern können Sie mit uns gemeinsam Ihre Sünden bekennen. Tun Sie es nicht nur pauschal. Machen Sie Gebrauch von dem Geschenk der Beichte. Erfahren Sie den Zuspruch der Vergebung ganz persönlich.

---

<sup>1</sup> Dietrich Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben*, S.95

<sup>2</sup>aaO S.96f

<sup>3</sup>aaO S.98

<sup>4</sup>aaO S.99